

Stettiner Zeitung.

Deutschland.

Berlin, 23. April. Die gestrige Börse war durch das Gerücht in eine rosenfarbene Laune versetzt worden, daß zwischen den Hauptmächten Europas eine Verständigung über die Entwaffnungsfrage in Aussicht stehe. Die „Berl. Börsen-Ztg.“ hatte diesem Gerücht eine größere Konsistenz durch den Hinweis gegeben, daß am Mittwoch hier eine Sitzung des Staatsministeriums stattgefunden habe, in welcher der Beschluß zu ausgedehnten Armeevermehrungen für den ersten Mal gefaßt worden sei, die gleichzeitig auch in Frankreich und Oesterreich eintreten werden. Diese Mitteilung stellt sich von vorn herein als unbegründet heraus und wird uns als solche gleichzeitig auch in wohlunterrichteten politischen Kreisen bezeichnet. Zunächst hat am Mittwoch eine Sitzung des Staatsministeriums überhaupt nicht stattgefunden und dann würde einer desfallsigen Entscheidung des Bundes-Ober-Feldherrn, dem bekanntlich die militärischen Angelegenheiten nach der Verfassung des norddeutschen Bundes untergeordnet sind, nicht eine Beratung des Staatsministeriums, sondern des Bundesrathes und des militärischen Ausschusses desselben vorausgehen. Zu bemerken ist ferner, daß am 1. Mai auch keine umfassenden militärischen Verurteilungen deshalb eintreten können, weil zu dieser Zeit erst die Bataillons-, Regiments- und Brigade-Übungen beginnen. Die Entwaffnungsfrage ist überhaupt mehr eine Zeitungs-Angelegenheit, als ein Gegenstand ernster Besprechungen und Anträge in Regierungskreisen. Die Staatsmänner Europas wissen, daß sich diese Frage nicht von so einfachen Gesichtspunkten aus entscheiden läßt, wie sie in der Presse oder auf der Rednertribüne angenommen werden. Die Gerüchte von Verhandlungen über eine gleichzeitige Entwaffnung sind daher mit den größten Zweifeln aufzunehmen. — In Württemberg dauert die Wählererei gegen Preußen resp. den norddeutschen Bund fort. Der Stuttgarter „Beobachter“ berichtet von einer Versammlung der sogenannten Volkspartei zur Feier des Sieges vom 24. März (Wahltag der nationalen Partei), in welcher vor einer weiteren Verpreßung gewarnt und ein Südbund mit Parlament und Miliz als der Rettungsanker Deutschlands empfohlen wurde.

Berlin, 25. April. Se. Majestät der König fuhr gestern Morgens 9 Uhr mit den Prinzen Karl, Albrecht (Vater und Sohn), Alexander, dem Prinzen August von Württemberg, mit der Generalität, den Militär-Bevollmächtigten und anderen fremden Offizieren per Extrazug zu der bereits gemeldeten Truppenbesichtigung nach Potsdam, verweilte nach derselben im Park von Babelsberg und kehrte Nachmittags von dort hierher zurück. Sowohl am Morgen als auch während der Rückfahrt hatte der Chef des Militär-Kabinetts Vortrag. Gleich nach der Ankunft konferirte der König längere Zeit mit dem Ministerpräsidenten Grafen Bismarck, der vorher einer Staatsministerial-Sitzung präsidirt hatte und erst am Abends in der Oper.

Berlin, 24. April. Der jüngst verstorbene Don Ramon Maria Narvaez y Campos, Herzog von Valencia, seit 1844 Marschall (General-Kapitän der Armee), war 1795 zu Jaen in Andalusien geboren und von Jugend auf Soldat; er hat, fast ein Knabe noch, schon im großen Unabhängigkeitskriege gegen die Franzosen gekämpft. In dem traurigen Bürgerkriege zwischen dem Karlisten und Christinos gehörte er jedenfalls zu den ausgezeichneten Führern der letzteren und hat einige schöne Waffenthaten aufzuweisen, obwohl seine so oft zitierte Befolgung des Karlisten-Generals Gomez gerade militärisch keinen besonderen Werth hat. Nach dem Siege der Christinos stand Narvaez eigentlich in einem unaufhörlichen politischen Kampfe an der Spitze der Moderados, der Gemäßigten, gegen die Progressiven erst unter Espartero, dann auch gegen die Mittelpartei, welche O'Donnell gebildet hatte. Zehn-, zwölfmal mußte Narvaez seinen Gegnern weichen; aber er kehrte immer wieder an die Spitze der Geschäfte zurück, wenn es galt, die bedrohte Dynastie und den Thron zu retten. Das letzte Mal wurde Narvaez 1866 Minister-Präsident und Kriegsminister; wie immer fast während seiner Amtsdauer hatte er auch dieses Mal etliche Revolutionen und Revolten zu bekämpfen. — Es ist sehr schwer, sich ein richtiges Bild von einem spanischen Staatsmanne, wie Narvaez war, zu machen; die Parteibezeichnungen der anderen Länder passen nicht auf spanische Verhältnisse. Jedenfalls hat die Königin von Spanien in dem Herzoge von Valencia einen sehr geschickten Staatsmann verloren, der ihr mehr als einmal den Thron gerettet hat — und wahrscheinlich war, trotz des Gegenstandes der Gegenpartei, die Art, wie Narvaez regierte, die zur Zeit einzig mögliche in Spanien. Daß seine Politik zunächst fortgesetzt werden wird, liegt auf der Hand, da Gonzalez Bravo, die rechte Hand des Herzogs von Valencia, zu seinem Nachfolger ernannt ist.

— Die konservative Fraktion des Reichstags richtet eine Glückwunsch-Adresse an den Kriegeminister v. Roon zu seinem Geburtsdag.

— Nachdem das Spiel an den Banken von Wiesbaden und Ems an den Fest- und Sonntagen gesehlich verboten ist, strömen die Spieler an diesen Tagen in großen Scharen der Bank von Naumburg zu. Infolge dessen agittirt man in den hiesdurch benachtheiligten Orten für die Vorlage eines Gesetzes an den Reichstag, durch welches das Spiel an den Sonn- und Festtagen für den Umfang des ganzen norddeutschen Bundes verboten wird.

— Das Gesetz wegen Aufhebung der politischen Beschränkung der Befugnis zu Eheschließung wird voraussichtlich in Wecklenburgs ritterschaftlichen Territorien und vielleicht auch in den großen fürstlichen Pachtgütern ziemlich wirkungslos bleiben. Alle Wohnungen gehören dort ausnahmslos den Grundbesitzern, und schon jetzt ist von letzteren mehrfach die Anordnung getroffen

worden, kontraktlich mit ihren Miethelenten zu stipuliren, daß letztere keine Aftermilcher bei sich einnehmen dürfen. Im Domanio werden derartige Vorkehrungen wider den Ansaß neuer Hausausstattungen bisher nicht getroffen sein, doch hat man hier noch neuerlich eine beabsichtigte Verheirathung dadurch hintertrieben, daß man erklärte, die von dem Bräutigam nachgewiesene Wohnung sei seinem Schwiegervater sei zu klein, um zwei Familien mit dem zu erwartenden Nachwuchs zu beherbergen.

— In der Bundeskriegsmarine ist ein neues Reglement für den Sanitätsdienst an Bord der Bundeskriegsschiffe ausgearbeitet worden, und wird dieser Entwurf nun zunächst den Schiffs-Befehlshabern zur gütlichen Aeußerung vorgelegt werden.

— Wie man aus Schleswig-Holstein hört, macht sich daselbst ein empfindbarer Mangel an Kandidaten der Theologie bemerkbar.

— Zur Prüfung der Wahl des Abg. Devens findet morgen um 12 Uhr noch eine Sitzung des Reichstages statt.

— In den nächsten Tagen erscheint das erste Heft vom „Archiv des norddeutschen Bundes und des Zollvereins“, herausgegeben von Dr. jur. A. Koller. Das Archiv wird hinfors 8 Mal im Jahre erscheinen und in drei Abtheilungen zerfallen. Die erste Abtheilung enthält die mit dem Reichstage und dem Zollparlamente vereinbarten Gesetze, paragraphenweise kommentirt durch vollständige Mittheilung der Motive, der Abänderungsanträge, Auszüge aus den Kommissionsberichten und den Debatten. Diesem Hauptinhalte der ersten Abtheilung reihen sich an die Verordnungen zur Ausführung der Gesetze, sei es, daß dieselben vom Bundespräsidium oder von den Einzel-Regierungen erlassen seien; die abgeschlossenen Verträge und Conventionen und die Protokolle des Bundesrathes. Außerdem enthält die erste Abtheilung einen streng objektiv gehaltenen Bericht über die Session des Reichstages. Die zweite Abtheilung enthält eine systematische geordnete Sammlung aller auf den Bund Bezug habender diplomatischer Aktenstücke, während in der dritten Abtheilung die wichtigen Verfassungen und Gesetze fremder Staaten veröffentlicht werden sollen, um der vergleichenden Gesetzeskunde Material zu unterbreiten.

— Die IX. Kommission des Reichstages trat heute Vormittag in die Beratung des Gesetzes betreffend die Quartierleistung für die bewaffnete Macht in Friedenszeiten und gelangte dabei bis zum Schluß der General-Diskussion. Referent war der Abg. Stavenhagen (Radow). Er befürwortete die Vorlage, indem er sich für die Spezial-Diskussion die weitere Beleuchtung einzelner Mängel vorbehielt. Bei der Diskussion wurde die Vorlage von den Abgg. Dr. Stephan und Dr. Meyer (Torn) angegriffen, namentlich deshalb, weil §. 3 derselben die Verpflichtung zur Beschaffung der Quartierleistung dem Bunde gegenüber den Gemeinden auferlegt, eine Besserung, die nicht einmal mit den Motiven zum Gesetzesentwurf übereinstimme. Die Erklärungen der Bundeskommissare Geh. Rätbe Dr. Sintius, v. Pulkamer und Boreffl gingen dahin, daß die Natur der Einquartierungslast, als einer Staatslast oder jezt einer Bundeslast, durch das Gesetz gar nicht habe in Zweifel gezogen werden sollen und daß, wie das bisher auch praktisch geschehen, nur die Mitwirkung der Gemeindebehörden in der Ausführung und Verteilung der Einquartierung habe in Anspruch genommen werden sollen. Einer dem entsprechenden Fassung des Gesetzes zeigten sich die Bundeskommissarien nicht abgeneigt und erklärten ferner auf desfallsige Anfrage, daß die Bestimmungen über Vergütung für Naturalversorgung und Vorrath einem besonderen Gesetze vorbehalten bleiben, daß aber alle Ansprüche auf anderweitige Leistungen, Einrichtung von Lazarethen, Wacht-Posten u. s. w. durch das gegenwärtige Gesetz aufgehoben und der Regelung im Wege freier Vereinbarung überlassen bleiben sollen.

— Die verstärkte Kommission für Handel und Gewerbe hat Donnerstag Abend ihre Beratungen fortgesetzt und nach längerer Debatte die ersten vier Paragraphen des Entwurfs in folgende zwei Paragraphen umgewandelt: §. 1. Der Betrieb eines Gewerkes ist innerhalb des Budgetgebietes Jedermann, nach Vorschrift dieses Gesetzes, gestattet. (Amendment v. Hennig.) — Die Unterscheidung zwischen Stadt und Land in Bezug auf den Betrieb und die Ausdehnung des Gewerbes hört auf. — Der gleichzeitige Betrieb verschiedener Gewerbe und eines Gewerkes in mehreren Betriebs- und Verkaufsstätten innerhalb derselben Gemeinde oder desselben Ortes ist gestattet. — Die Befugnis zum Betriebe von Gewerben ist weder von dem Beitritt zu einer gewerblichen Korporation (Innung, Zunft) abhängig, noch durch die Zugehörigkeit zu einer solchen beschränkt. (Anträge des General-Referenten Dr. Braun.) — §. 2. Vorbehaltlich der Bestimmung in §. 6 ist die Zulässigkeit gewerblicher Beschränkungen nur nach den Vorschriften dieses Gesetzes zu beurtheilen. — Wer gegenwärtig zum Betriebe eines Gewerbes berechtigt ist, kann von demselben nicht um deshalb ausgeschlossen werden, weil er den Erfordernissen dieses Gesetzes nicht genügt.

— Nach dem soeben ausgegebenen Jahresbericht über die Sonntagsschulen in Deutschland gibt es gegenwärtig in Deutschland und in der deutschen Schweiz 85 Sonntagsschulen, in denen 1203 Lehrende 13,652 Kinder unterrichten. Hier von kommen 15 auf Berlin mit 390 Lehrenden und 5179 Kindern.

— In den nächsten Monaten finden eine ganze Reihe von größeren landwirthschaftlichen Ausstellungen statt, und zwar zu Frankfurt a. M. in der Zeit vom 7. bis zum 10. Mai; zu Prag vom 14. bis 16. Mai; zu Bromberg vom 19. bis 22. Mai; zu Magdeburg vom 4. bis 7. Juni; zu Güstrow in Mecklenburg am denselben Tagen; zu Brüssel am 20. Juni; zu Stockholm am 1. August. Mit den beiden letzteren werden internationale Maschinen-Ausstellungen verbunden. Die bei Berlin stattfindende internationale Maschinen-Konkurrenz ist auf die Tage vom

13. bis zum 19. Juli angesetzt. Zu Ende August oder Anfangs September wird die diesjährige Wänder-Versammlung der Land- und Forstwirthe sich in Wien vereinigen.

Riel, 24. April. Der Kessel des Dampfschiffes „Neustadt“ ist explodirt. Der Maschinenmeister wurde getödtet, 4 Passagiere und drei Leute der Besatzung sind theilweise erheblich verletzt.

Dresden, 23. April. Die zweite Kammer hat heute die Beratung über das königliche Dekret, das Eisenbahnwesen betreffend, begonnen, die allgemeine Debatte zu Ende geführt und ist sodann in die Spezialberatung über die Linie Chemnitz-Leipzig eingetreten, welche abgebrochen wurde und morgen fortgesetzt wird.

Dresden, 24. April. In der ersten Kammer wurde heute ein königliches Dekret verlesen, durch welches der Schluß des Landtages auf den 18. Mai festgesetzt wird.

— Die zweite Kammer hat nach zweitägiger Debatte den Bau einer Staatsbahn von Chemnitz nach Leipzig über Burgstädt und Borna mit Zweigbahnen nach Limbach, Rochlitz und Penig genehmigt.

Ausland.

Wien, 24. April. In der heutigen Sitzung des Finanz-Komite's, in welcher die Beratung über die Umfassung der Staatsschuld fortgesetzt wurde, entschied man sich für die Beibehaltung des bisherigen Verzinsungsmodus in Silber und Papier. Der Referent Peter Groß legte außerdem folgende Abänderungsvorschläge vor: Alle Lotterie-Anleihen sollen in die Konvertirung hineingezogen werden. Die Zinsen für die schwebende Schuld sind zu reduzieren; für die Hypothekenanweisungen soll ebenfalls eine Herabsetzung des Zinsfußes stattfinden, durch welche eine Ersparnis im Betrage von 500,000 fl. erzielt wird; die Rentenschuld soll statt 4½ pCt., nur 4 pCt. Zinsen tragen; der Kapitalwerth der Obligationen des 1866er Anlehens ist auf 100 fl. herabzusetzen. Ueber diese Vorschläge wurde eine lebhaftere Debatte eröffnet, welche jedoch heute noch zu keiner Beschlußfassung führte. Eine Annahme der Anträge würde eine Ersparnis von 14 Millionen an Zinsen und 15 Millionen an Amortisationsbeiträgen, mithin eine Gesamtersparnis von 29 Millionen für die diesjährigen Staatsausgaben herbeiführen.

Wien, 22. April. Heute begann die Schlußverhandlung wider die Stillschaltung Julie v. Ebergengy, welche auf vier Tage berechnet ist. Der Zubrang war sehr groß, bei dem beschränkten Raum konnte es jedoch nur Wenigen gelingen, einen Platz zu erobern. Für die Zeitungs-Berichterstatter sind innerhalb der Gerichtshofen Plätze eingeräumt, und es ist ihnen auch ein eigenes Schreibzimmer in der Nähe des Gerichtssaales eingerichtet. Nach 9 Uhr erschienen der öffentliche Ankläger, Chef der Staatsanwaltschaft, Landgerichtsrath Schmeidl, und der Verteidiger Julie v. Ebergengy, Dr. Reuda. Knapp nach ihnen wird Julie v. Ebergengy in den Saal geführt. Lautlose Stille empfängt sie, hunderte Augen wenden sich ihr zu und suchen in ihren Mienen den Zug, welcher die Mörderin verräth — ein eigenenthümliches Zeichen des im Menschen Lebenden Moralbewußtseins, das man unwillkürlich bei dem Mörder die Prädestination voraussetzt und in seinem Gesicht das Königreich sucht. Nun, den Stempel des Mordes trägt das Gesicht Julie v. Ebergengy nicht, eher den hochmüthiger Nothheit. Der Blick, der aus ihrem dunklen, von breiter glatter Stirn überschatteten Auge manchmal lähn hervorbringt, hat nichts von der tigerhaften Wildheit und ägenden Schärfe jenes anderer Mörder. Nur ein böser Zug zieht sich um den herb geschlossenen Mund, möglicher Weise ein Theil der Maske, welche sich die Unglückliche für den Kampf zurechtgelegt hat, den sie durch vier bange Tage für ihre Ehre, ihre Zukunft, vielleicht ihr Leben kämpfen soll. Die Toilette, die sie trägt, ist keine frei gewählt. Sie ist diejenige, in welcher sie in München auftrat und welche sie heute neuerdings anlegen mußte. Sie besteht aus einem schwarzen, weiß in Carree abgesteckten Kleide, einer gleichen Jacke, einer blauen Halschleife, Ohrgehängen, welche die Form von Todtenköpfen haben. Nur der schwarze, mit Plauenfedern geschmückte Hut, welchen sie in München trug, fehlt, so daß das todt frisirte braune Haar schmutzlos erscheint. Ihre Hände sind von sichtsbraunen Handschuhen bedeckt. Raum ist sie im Saale und an ihrer Seite die Wache mit aufgeschlagenem Bajonette erschienen, bedeckt sie ihr stark geröthetes Gesicht mit einem Sackuch und wagt auf ihren Platz. Von da wehelt die Farbe ihres Gesichtes, in dem die Spuren schwerer Leiden zu sehen sind, in jedem Nu; bald ist es blaß, bald roth. Der erste Tag der Verhandlung endete mit dem Verhör der Angeklagten. Dasselbe hat so gut wie gar kein Resultat erzielt, denn die Angeklagte beharrte trotz der vielen Widersprüche, die ihr der Vorsitzende, L. G. R. Giuliani, bei der Verhandlung mit seltener Präzision und Mäßigkeit leitete, vorhielt, fortwährend bei ihrer Behauptung, nicht die Thäterin zu sein, und beruft sich auf zwei fingirte Personen, Horvath und Bay, welche das Geschäft des Mordes übernommen hätten. Diese Art der Verantwortung ist allerdings nicht neu. Charakteristisch ist, daß die Angeklagte im Laufe des Verhörs, das volle 4 Stunden dauerte, immer mehr an Muth zu gewinnen schien, und während sie Anfangs bewegt, theilweise sogar unter Thränen, mit nur halblauter Stimme sprach, so daß mancher Theil ihrer Verantwortung schwer verständlich war, beinahe sie sich später viel gelassener und hatte trotz der wahrcheinlichen Ermüdung nicht nöthig, sich mit Wasser zu läsen, was ihr im Laufe des Vormittags öfters zum Bedürfnis geworden war. Inzwischen hatte ihr der Präsident gefaltet, sitzend zu antworten, und es schien ihr dieses um so angenehmer, als sie dadurch etwas mehr den Blicken der Zuhörer entzogen war, zu denen sie sich auch nicht ein einziges Mal den ganzen Tag über hingewendet hatte. Wir fügten noch hinzu, daß die Angeklagte trotz ihrer ungarischen Abkunft ganz korrekt und ohne Accent die deutsche Sprache spricht und sich sehr gewandt ausdrückt. Aus jeder ihrer Antworten geht ihre Liebe, oder wenn man will, ihre angebliche Liebe zum Grafen Chorinsky hervor, denn sie nennt ihn nicht anders als „mein Gustav“. Inzwischen erscheint uns für die Beurtheilung der Person der Beschuldigten und der derselben imputirten That eine Illustration ihrer Lebensweise für wichtig. Im Januar 1867 verließ J. E. gegen den Willen ihres Vaters das elterliche Haus und nahm hier in Wien bei ihrer Pathin Malvine Skaly Wohnung. Wie Letztere behauptet, mußte Julie die Wohnung bald wieder räumen, weil es Frau Skaly bald weg hatte, daß der Umgang mit Julien ihrer Tochter bedenklich werden könnte. — Julie E. nahm im selben Hause ein eigenes reparirtes Zimmer, doch die Quartiergeberin, Klara Steinlechner, kündigte ihr schon nach einigen Tagen die Wohnung, weil Julie zu jeder Zeit Herrenbesuche empfing, ja sogar die Besucher auf der Stiege warten ließ, um zuvor die Luft zu sondiren und ihnen dann zu kommen winkte. — Die Wiener Polizeibehörde weiß sonst von Julien nichts Nachtheiliges, nur daß sie mit bekannten Lebemannern in Verbindung gestanden ist; Baron Arber nimmt keinen Anstand, sein Verhältnis zur Ebergengy als ein solches zu bezeichnen, in welchem man überhaupt zur Demimonde zu stehen pflegt; in dieser Eigenschaft hat sie auch Geld und andere Geschenke von ihm erhalten. In einem ähnlichen Verhältnis scheint sie zu dem Outsbefiger Paul Ritter v. Starpa

gestanden zu sein, weil sonst nicht erklärlich wäre, daß sie von ihm im Jahre 1866 10—12,000 Fl. beehrte, 2400 Fl. wirklich erhielt und auch später, als sie für den Eintritt in das Brünner adelige Frauenstift 50 Dukaten benötigte, auch diese von ihm gefordert und erhalten hatte. Im Juni 1867 beehrte Julie v. Starpa neuerdings 6000 Fl. zur Ergänzung des Heiratsgutes, und als dieser auf das Begehren nicht einging, reduzierte Julie dasselbe unter Androhung, daß sie sich sonst umbringen müsse, zuerst auf 3000 Fl. und schließlich auf mindestens 200 Fl., um dringende Rechnungen begleichen und Hochzeitausgaben bestreiten zu können. — Diese Abhandlungen, und namentlich der letzte Theil erstreckte sich bis auf die Zeit, wo Julie verhaftet wurde, der einzige Grund, weshalb Starpa ihr nichts mehr senden konnte. Die Heimathbehörde giebt über Julie Ebergenyi, um ein Leumundszeugniß befragt, die Auskunft, daß ihr bisheriges Betragen ihrem Stande und Range würdig genannt werden muß. Dagegen liegt ein anonymes Schreiben vor, welches dem Brünner Damenstift zugewandt war und in welchem der Juli Ebergenyi nicht bloß ein unmoralischer Lebenswandel, sondern auch vorgeworfen wird, daß sie Silberbesteck gestohlen habe. Diefür konnten, da keine Anhaltspunkte geboten waren, auch keine Erhebungen gepflogen werden.

Triest, 24. April. Nach der mit dem Lloyd-Dampfer „Diana“ via Alexandria eingegangenen Sinesischen Post herrschte in China große Besorgniß wegen der Fortschritte der Rebellion im Innern des Landes, wo die Minsy-Rebellen mit den Matcomedan(?)-Rebellen gemeinsame Sache gemacht haben und die Hauptstadt Peking bedrohen sollen.

— Nach Berichten aus Australien hat an den Küsten von Neuseeland Anfang März ein Orkan gewüthet und viele Schiffsbrüche verursacht.

London, 22. April. Als im Unterhause gestern die Bill über die Vollziehung der Todesstrafe innerhalb des Gefängnisrayons zur Verhandlung kam, stellte Mr. Gilpin ein Amendement auf gänzliche Abschaffung der Todesstrafe, welches er in einer eindringlichen Rede dem Hause zur Annahme empfahl. Mr. Gregory, Mitglied für die Grafschaft Galway, sprach gegen das Amendement, hervorhebend, daß die Todesstrafe notwendig sei, um leidenschaftliche und gefährliche Individuen von der Verübung von Kapitalverbrechen abzuhalten, vorzugswelse aber zur Aufrechterhaltung der Gefängnisdisziplin. Auch der Philosoph und Staatsökonom Stuart Mill sprach gegen das Amendement und für die Beibehaltung der Todesstrafe, als die passendste und eindringlichste Art der Gesellschaft, den strafrechtlichen Folgen, welche die Sicherheit der Menschenleben an den Noth knüpfen, Nachdruck zu geben. Mr. Mill hält nach seinen Schlussworten die gegenwärtige Zeit für eine solche, wo es notwendiger sei, die Strafen zu verschärfen, anstatt sie zu mildern. Das Haus schloß augenscheinlich der Sache keinen besonderen Beschmack abzugewinnen, denn es gab sich eine Unruhe nach Abstimmung kund und Mr. Gilpin's Amendement auf Abschaffung der Todesstrafe fiel. Mr. Keate (Mitglied für Oxford) wollte die Strafe des Hängens, als ba barischen Ursprungs, abgeschafft und eine andere barmherzigere Art, den Verbrechern das Leben zu nehmen, substituirt wissen, das Haus jedoch beließ es durch summarische Zurückweisung des Amendements bei der Todesstrafe des Hängens.

Madrid, 24. April. Die Neubildung des Kabinetts unter der Präsidentschaft Gonzales Bravo ist vollendet. Es behalten ihre Portefeuilles: Gonzales Bravo (Innere), Roncalli (Justiz), Velba (Marine), Marfori (Kolonien). Roncalli übernimmt gleichzeitig provisorisch das Departement des Auswärtigen. Orobio giebt das Portefeuille der öffentlichen Arbeiten an Catalina ab und übernimmt das der Finanzen. General-Lieutenant Mayalde, bisher General-Kapitän von Neu-Kastilien, wird Kriegsminister. Die Ruhe ist nirgends gestört worden.

Southampton, 24. April. Nach der mit dem Kap-Dampfer „Briton“ eingegangenen Post aus der Kapstadt vom 20. März fuhr der holländische Freistaat der Boers oder Burghers fort, die britische Warnung gegen Fortsetzung ihres Krieges gegen die unter britischer Schutz gestellten Basutos unbeachtet zu lassen. Dieselben hatten sich der den Basutos gehörigen Feste Klime bemächtigt und 8000 Schafe, 1500 Pferde, sowie 11,000 Haupt Hornvieh erbeutet. — Neueste Berichte vom Zambesifluß melden, daß die zwischen diesem und dem Transvaal entdeckten Goldfelder sich reichhaltiger erweisen als die Goldfelder Australiens und Kaliforniens.

Petersburg, 17. April. Wie man hört, wird der Kaiser in diesem Sommer nicht nach Warschau gehen, sondern seinem Großfürstenthum Finnland im Juni einen kurzen Besuch abstatten und im August im Lager bei Krasnoje-Selo hohe Gäste empfangen, unter denen man auch den Prinzen Friedrich Karl von Preußen zu sehen erwartet. — Die Vertreter der panslawistischen Richtung sind sehr ungehalten darüber, daß der Minister des Auswärtigen die rufenische Deputation, welche kurz vor dem Feste eine Audienz nachsuchte, nicht empfangen hat, dagegen aber den Abgesandten aus den Ostseeprovinzen zu derselben Zeit zweimal Audienz ertheilte. Die Russischen Organe nennen das Verfahren ein Verkennen der Forderungen der Zeit für Rußland. — In der letzten Sitzung des landwirthschaftlichen Centralvereins kam die Frage wegen der Anstellung deutscher Ackerwirthe und Professionisten in Rußland wieder zur Diskussion. Diesmal legte die Partei, welche behauptet, daß die vermehrte Kolonisation Deutscher die nationale Entwicklung Rußlands gefährde, mit geringer Majorität den Sieg davon und das Amendement, bei der Regierung eine größere Begünstigung deutscher Ansteller zu beantragen, wurde abgelehnt, wogegen der Antrag wegen der Befreiung der Mennoniten in ihren ritualen Rechten und Befreiung derselben von der Wehrpflicht durchging und zum Beschluß erhoben wurde.

Washington, 15. April. Der Kriegsminister Stanton hat in einem Briefe den Wunsch ausgedrückt, sich zum Staatsdienste zurückzuziehen, sobald der Senat ihm einen Nachfolger bestimmt hätte. — Es wird gemeldet, daß in Sitka (russisch Amerika) die Indianer einen Angriff auf die amerikanische Garnison beabsichtigen.

Rio de Janeiro, 23. März. Die Nachrichten vom Kriegshauptlager reichen bis zum 15. d. Mis. Am Morgen des 2. März, vor Tagesanbruch, wurde von den Paraguiten ein verzweifelter Versuch gemacht, einige der unterhalb von Humaltia liegenden Panzerfregatten von den übrigen abzuschneiden. Die Expedition bestand aus 49 großen Canoes, von denen ein jedes mit 25 Mann, welche Musketen, Arzte, Revolver, Messer und Handgranaten mit sich führten, besetzt war. Eine jede der Panzerfregatten sollte von einer Division von 8 Canoes angegriffen werden.

Da jedoch mehrere der Canoes nicht im Stande waren, gegen den Strom zu segeln, geriethen sie in Konfusion. Ein Wachboot der Fregatte „Alma Barros“, welches die Kunde machte, wurde der Canoes ansichtig und als mitleidig die Schiffsbefahrung. Ehe dieselbe sich aber auf den Hinterdecken der „Alma Barros“ und der „Cabral“ sammeln konnte, wurde die erwähnte Fregatte von 14 und die andere von 12 paraguitischen Canoes bestigt angegriffen. Die Mannschaften der beiden Fregatten eröffneten von den Thürmen aus ein wirksames Musketen- und Kartätschenfeuer auf die Canoes, das unter der kompakten Masse der Paraguiten fürchterliche Verwundungen anrichtete. Bald betheiligten sich auch die anderen Fregatten an dem fürchterlichen Kampf und trieben die feindlichen Canoes zwischen die Panzerseiten der Schiffe. Die Paraguiten zogen sich so schnell wie möglich zurück. Ihr Verlust wird von den Brasilianern auf ungefähr 400 Mann geschätzt. Die Brasilianer zählten 32 Tote und Verwundete. Unter den letzteren befanden sich 2 Kapitäne und 4 Leutenants. Die Paraguiten ließen 11 Canoes, außer den zertrümmerten oder in den Grund gebohlenen, und 13 Gefangene, worunter ein Kapitän und ein Lieutenant, in den Händen der Sieger. Die Panzerfregatten-Division segelte hierauf nach Assuncion, der Hauptstadt von Paraguay, fand dieselbe aber nicht verlassen, wie dies anfänglich von Buenos-Ayres nach Montevideo telegraphisch gemeldet worden war. Als sich die Schiffe der Stadt näherten, wurden sie vom Fort Tacubi mit einem Kanonenfeuer aus 68-Pfündern empfangen, welches sie aber mit Nachdruck erwiderten. Ein Bombardement wurde eröffnet und binnen wenigen Stunden lagen das Arsenal, das Zollhaus und der Palast des Präsidenten in Trümmern. Der Zweck dieser Expedition schien der gewesen zu sein, etwaige Hindernisse, welche zwischen Humaltia und Assuncion liegen konnten, zu entfernen. Die Division stieß auf keine Hindernisse und der Kommandeur bemerkte in seinem Berichte, daß es vermittelst einer Landung bei Santo Antonio, welches einige Meilen weiter unten liegt, ein Leichtes sein werde, die Stadt zu nehmen, die Verteidigungswerke seien bedeutungslos und die Garnison nur schwach. Beim Herannahen der Panzerschiffe habe sie sich sofort zurückgezogen. — Vor Tagesanbruch des 3. März erzwangen die zwei brasilianischen hölzernen Dampfschiffe „Maga“ und „Bebiribe“ den Durchgang bei Cernupaty, ohne wesentlichen Schaden dabei zu nehmen. Nur zwei leichte Verwundungen fielen vor.

Pommern.

Stettin, 25. April. In der heutigen General-Versammlung der Aktionäre der „Allerhöchsten Privatbank von Pommern“, welche unter dem Präsidium des Herrn Geheimen Rathes Friedrichs stattfand, wurde zunächst auf Grund des Jahresberichtes des Kuratoriums pro 1867 die Vertheilung einer Dividende von 22 1/2 Thlr. pr. Aktie, 4 1/2 pCt. des Aktienkapitals, sowie die Uebertragung des vom vorjährigen Gewinne noch verbleibenden Restes von 332 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf. genehmigt. Der oft so niedrige Diskontsatz an den Hauptbörsenplätzen Europas wie der Verlust, den die Bank im Konkurse der Bredower Zuckerfabrik auf Höhe von 30,000 Thlr. erlitten, sind die Ursachen des geringen Ausfalles der Dividende. Hierauf bewilligte die Versammlung auf Antrag des Kuratoriums 1500 Thlr. Gratifikation für die Beamten und schließlich wurde der statutenmäßig aus dem Kuratorium ausscheidende Herr Geh. Rath Friedrichs nicht nur einstimmig wieder in dasselbe, sondern auch gleichzeitig zum Präsidenten desselben gewählt.

— Für zum Avancement in Aussicht genommene Premier-Lieutenants von sämtlichen Artillerie-Brigaden der Armee ist zum Anfang Mai, auf die Dauer von vier Wochen, eine theoretische Hauptmannsprüfung angeordnet. Als Präses der Examinations-Kommission ist der General-Lieutenant Schwarz, Inspekteur der zweiten Artillerie-Inspektion, berufen.

— Auch in diesem Jahre werden, ebenso wie in 1867, mit Rücksicht auf die während des letzten Feldzuges stattgehabte ausgedehnte Einberufung zu den Fahnen, alle Uebungen der im Reserve- und Landwehrverhältnis befindlichen Mannschaften der Armee, ausfallen. Reserve- und Landwehr-Offiziere können jedoch, je nach Ermessen und Bedürfnis, auf die Dauer von 4 bis 6 Wochen zu Uebungen bei den Linienregimentern herangezogen werden.

— Die vom 20. Februar d. J. ratirte Allerhöchste Verordnung über die Organisation des „Sanitätskorps“, also der Militär-Arzte u. s. w., ist durch das allgemeine Kriegsdepartement des Kriegsministeriums jetzt zur Nachachtung promulgirt worden. Eine Uniformveränderung ist bei dem Heere Allerhöchsten Ortes dahin genehmigt worden, daß die vorgelagten edlg geschnittenen Waffenrocken als Probrocken mit der Bestimmung zugelassen werden, daß dieselben sowohl für alle Truppentheile der Garde, als auch für sämtliche Offiziere, welche auf dem Waffenrock geschnittenen Kragen haben, in analoger Weise als Norm dienen und die schrag ausgeschnittenen Kragen, welche jedoch aufgetragen werden können, ganz wegfällen lassen.

— Heute beehrt der Oberlehrer Herr Th. Schmidt sein 25-jähriges Jubiläum als Lehrer der Friedrich-Wilhelms-Schule. Am Morgen stellten sämtliche Kollegen jener Schule dem Jubilar in seiner Wohnung ihre Gratulation ab, Vormittags fand eine entsprechende Feierlichkeit in der Schule selbst statt und zu heute Abend ist zu Ehren des Jubilars ein gemeinschaftliches Mahl in der Neustädtischen Loge veranstaltet.

— Am evangelischen Schullehrer-Seminar zu Franzburg ist der Seminar-Hülfslehrer Trebst aus Weiffensfeld als ordentlicher Lehrer angestellt worden.

— Unter der Korrespondenz des Herrn Konsul Rud. Chr. Orbel wird in der nächsten Woche durch den Dampfer „Teutonia“, Kapit. Löpfe, eine neue wöchentliche Dampfschiffsverbindung zwischen hier und Lübeck via Rostock, eröffnet.

— In der heutigen Schwurgerichts-Sitzung wurde zuerst eine Anklage wegen versuchten Einbruchs wider den Schiffarbeiter August Müller aus Josenß und den Kochsjungen Rudolph Sigismund Falk aus Hamburg verhandelt. Beide Angeklagte sind am Abend des 22. Dezember v. J. aus dem derzeit im hiesigen Hafen in Winterlage befindlichen Schiffen „Priedlaff“ vor dem erbrochenen „Kof“ angetroffen, das vorher verschlossen gewesen und aus dem zum Zwecke des Fortschaffens schon verschiedenes Tauwerk ausgeworfen war. Sie leugneten bei der gestrigen Verhandlung nicht, die Abstich gehabt zu haben, zu stehen, behaupten

aber, das Kof sei offen gewesen. Die Geschworenen verneinten das erscheinende Moment des Einbruchs, aber beim einfachen Diebstahl auch das Vorhandensein mildernder Umstände. Demnach wurde über Müller eine einjährige Gefängniß-, über Falk, der sich bereits im zweiten Rückfalle befand, eine zweijährige Zuchthausstrafe verhängt. Gegen beide wurde außerdem noch auf entsprechende Polizeiaufsicht, gegen Müller auch auf 1-jährigem Verlust der Ehrenrechte erkannt. — Die zweite Anklage, welche unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt wurde, war gegen den Satilmmeister Friedrich Amstel und dessen achtzehnjährige Tochter Dittlie gerichtet und betraf das im §. 141 des Strafgesetzbuches vorgesehene Verbrechen. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Amstel zu 1 Jahr, und seiner Tochter zu 3 Monaten Gefängniß.

— Nachträglich sind noch verschiedene Marktverbrechen zur Anzeige gekommen. — Einer Schneiderin wurde aus der Kleiderkammer ein Portemonnaie mit etwa 3 Thlr. Inhalt, einem Tischlermeister von seiner Verkaufsstelle ein Tisch mit granitirter Glasplatte gestohlen. Die verhehlichte Klemmergefelle Bodt, die verhehlichte Böttchergefelle Skau und die unverhehlichte Wilhelmine Genth von hier sind gestern wegen Theilnahme an verschiedenen Marktverbrechen verhaftet.

— Morgen Sonntag, den 26. d. M. beginnt der Herzoglich-sächsische loburg-gothische Hof-Theater-Direktor, Herr Friedrich Haase, sein Gastspiel als Graf Torane in dem Lustspiel: „Der Königsleutenant“ von Gupfow. Wie wir hören, wird das Gastspiel mehrere hier noch nicht gespielte Rollen enthalten.

Wris, 23. April. Unsere Stadt lieferte jüngst zwei nette Beispiele von jugendlichen Annerionsgelüsten. Ein junges Mädchen hatte 500 Thlr. gespart und sich diese, da sie heirathen wollte, aus der Sparkasse zahlen lassen und in ihre Kommode eingeschlossen. Ihre liebe Cousine, welche dies wußte, suchte sie und wußte die Braut auf eine Weise in die Stadt zu schicken, um in der Wohnung allein zu sein, öffnete dann mittelst eines Nachschlüssel die Kommode und nahm das ganze Geld in ihre Schürze. Die Braut lebte, ehe sie erwartet wurde, zurück und der Schreck der Cousine war nicht übel, als sie mit dem Gelde in der Schürze als Diebin ertappt wurde, worauf sie die Schürze mit Geld an die Erde warf und sich beschämt entfernen mußte. — Der Sohn eines Predigers, welcher die Prima des hiesigen Gymnasiums besucht, hat sich unbefugter Weise einen Urberzieher annectirt und ist deshalb aus der Klasse verwiesen worden.

Wolgast, 24. April. Gestern Nachmittag kenterte im Dreißwalder Bodden bei einer Gewitterwelle das preussische Schulschiff „Bertha“, Kapit. Falk. Die Mannschaft wurde erst heute Morgen, nachdem sie sich ca. 15 Stunden in großer Lebensgefahr an dem noch treibenden Fahrzeuge gehalten, von einer Fischerboje abgehoben und hier gelandet. Zur Vergütung ist der Schleppdampfer „Veene“ requirirt worden.

Börsen-Berichte.

Stettin, 25. April. Witterung: regnig. Temperatur + 10° Wind: NW.

An der Börse. Weizen niedriger, Schluß fester, per 2125 Pfd. loco gelber inländischer 100—106 *fl.*, hunder 100—104 *fl.*, weißer 106—111 *fl.*, ungarischer 90—101 *fl.*, 83—85 *fl.*, per Frühjahr 104 1/2, 1/2, 1/2 *fl.* bez. u. *fl.* Mai-Juni 102 1/2, 1/2 *fl.* bez. u. *fl.*, Juni-Juli 102 *fl.* — Roggen u. schwanden bezahlte, pr. 2000 Pfd. loco 66—70 *fl.*, Frühjahr 68 1/2, 68, 68 1/2, 68 1/2 *fl.* bez., Mai-Juni 68, 67 1/2, 67 1/2 *fl.* bez., 67 1/2 *fl.* bez., Juni-Juli 67 1/2, 66 1/2, 2/3 *fl.* bez. Sept.-Okt. 56 *fl.* bez., Br. u. *fl.*, gestern 56 1/2 *fl.* bez. Gerste unverändert, per 1750 Pfd. loco Dberbruch 53—53 1/2 *fl.* schief. u. mähr. 54—54 1/2 *fl.* Hafer ohne Geschäft und stille, per 1300 Pfd. loco 36—37 1/2 *fl.* bez., 47—50 *fl.* per Frühjahr 38 *fl.* bez. Erbsen wenig Geschäft, per 2250 Pfd. Futter- 66—67 1/2 *fl.* bez. Frühj. Futter- 67 1/2 *fl.* bez. Rappluchsch loco hiesige 1 *fl.* 28 1/2 *fl.*, fremde frei Bahn 1 *fl.* 24 1/2 *fl.* Rübsöl stille, loco 10 1/2 *fl.* Br., April-Mai 10 1/2 *fl.* bez., Mai 10 1/2 *fl.* bez., Juni-Juli 10 1/2 *fl.* bez., August-September 10 1/2 *fl.* bez., Sept.-Okt. 10 *fl.* bez. Spiritus matter, loco ohne Faß 20 1/2 *fl.* bez., Frühjahr 20 1/2 *fl.* bez., Mai-Juni 20, 20 1/2 *fl.* bez., Juni-Juli 20 1/2 *fl.* bez., August-September 20 1/2 *fl.* bez., 2/3 *fl.* bez., September-Okt. 19 1/2 *fl.* bez. Angemeldet: 100 Wopl. Weizen, 100 Wopl. Roggen, 250 Wopl. Hafer.

Reanlitungs-Preise: Weizen 104 1/2, Roggen 68 1/2, Hafer 36, Rübsöl 10 1/2, Spiritus 20 1/2.

Landmarkt. Weizen 98—105 *fl.*, Roggen 67—73 *fl.*, Gerste 50—54 *fl.*, Hafer 36—40 *fl.* pr. 25 Scheffel, Erbsen 66—71 *fl.* pr. 25 Scheffel, Heu pr. Tr. 15—25 *fl.*, Stroch pr. Schock 7—8 *fl.* **Berlin, 25. April, 2 Uhr 2 Min. Nachmittags.** Staatsanleihe 84 1/2 bez. Staats-Anleihe 4 1/2 % 95 1/2 bez. Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien 136 3/4 bez. Stargard-Posen Eisenb.-Aktien 93 1/2 bez. Deutsche National-Anleihe 54 1/2 bez. Bömm. Pfandbriefe 85 1/2 *fl.* Ob. Obersächsischer Eisenbahn-Aktien 186 1/2 bez. Wien 2 Mt. 86 1/2 *fl.* London 3 Mt. 24 bez. Paris 2 Mt. 76 1/2 bez. Hamburg 2 Mt. 151 bez. Medlauer Eisenbahn-Aktien 74 1/2 bez. Oesterr. Banknoten 77 1/2 bez. Banknoten 84 1/2 bez. Amerikaner 6 % 76 1/2 bez. Weizen pr. April-Mai 92 1/2, 93 bez., Roggen pr. April-Mai 67 1/2, 68 1/2 bez., Mai-Juni 66 1/2, 67 1/2 bez., Juni-Juli 65 1/2, 66 1/2 bez. Rübsöl loco 10 1/2 *fl.* Br., April-Mai 10 1/2 *fl.* bez., Sept.-Okt. 10 1/2 *fl.* bez. Spiritus loco 19 1/2 *fl.* bez., April-Mai 19 1/2 *fl.* bez., 1/4 bez., Mai-Juni 19 1/2 *fl.* bez., Juni-Juli 19 1/2 *fl.* bez., 20 bez. **Breslau, 24. April.** Spiritus pr. 8000 Prozent Tr. 191 1/2 *fl.* bez. gen per Frühjahr 67 1/2, per Mai-Juni 67 1/2. Rübsöl pr. Frühjahr 9 1/2 *fl.* do. pr. Herbst 10. Raps matter. Zink unverändert.

Hamburg, 24. April. Getreidemarkt. Weizen ruhig, Roggen flau. Weizen pr. April 5400 Pfd. netto 177 1/2, Banthofhafer Br., 177 *fl.* pr. Frühjahr 177 *fl.*, 176 1/2 *fl.*, pr. Juli-August 170 *fl.*, 169 *fl.* Roggen pr. April 5000 Pfd. brutto 130 *fl.*, 129 *fl.*, pr. Frühjahr 127 *fl.*, 126 1/2 *fl.*, pr. Juli-August 114 *fl.*, 113 *fl.* Hafer stille. Rübsöl matt, loco 22 1/2, Mai 22 1/2, per Oktober 23 1/2. Spiritus sehr ruhig. Kaffee fest. Zink sehr stille. — Schönes Wetter.

Amsterdam, 24. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen loco stille, auf Termine flau, pr. Mai 266, pr. Juni 262, pr. Juli 257 1/2. Rübsöl pr. Mai 34 1/2, pr. November-Dezember 36 1/2.

London, 24. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Schwacher Marktbesch. Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 20,110, Hafer 23,602 Quarter.

Weizen ruhig aber gut behauptet. Gerste stetig. Hafer ruhig. Leinöl ab Null loco 33 1/2. — Feuchtes Wetter.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Abend 9 1/2 Uhr wurde meine liebe Frau Marie, geborene Gründler, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Stettin, den 25. April 1868. Adolf Walter.